

## RAT VOM PROFI

*Auch beim Chartern gilt, aller Anfang ist schwer. Aber keineswegs zu schwer. KAI LINNENBRÜGGER von 45° Grad Nord Yachtcharter in Lemmer gibt Tipps, wie der Segelurlaub gelingt*



**1.** Klein anfangen. Einen Pkw können die meisten von uns einparken. Einen Sattelschlepper rückwärts an eine Rampe fahren die wenigsten. Mit Yachten ist es ähnlich. Also erst einmal mit einer Yacht um die 30 statt um die 50 Fuß starten.

**2.** Beim ersten Mal eher wenige denn zu viele Gäste mitnehmen, vor allem, wenn diese ebenfalls nicht über allzu viel Segelerfahrung verfügen. Dann haben Sie als Skipper auch weniger Mühe, Ihre Mitsegler im Auge zu behalten, ob die nicht gerade auf einer Schot rumstehen oder die Festmacherleine falsch ausbringen (siehe auch „Die Fehler der Mitsegler“ in YACHT 8/15).

**3.** Auf Extras bei der Buchung verzichten. Statt bei Nebel am mitgeordneten Radar rumzufummeln, lieber gewissenhaft Schallsignale geben. Oder: Bevor ich Gennaker oder Spi fahren kann, sollte ich ein Boot erst einmal unter der Standardbesegelung gut beherrschen.

**4.** Ein Revier suchen, in dem es viele Häfen in kurzen Abständen gibt. Vier bis fünf Segelstunden pro Tag sind für den Einstieg völlig ausreichend.

**5.** Vorab über das Revier informieren! Aber keine allzu minutiöse Törnplanung für die komplette Charterdauer vorbereiten. Die wird sich in den seltensten Fällen so umsetzen

lassen. Wunschhäfen darf man sich gern notieren, sich aber nicht vornehmen, diese auch auf Biegen und Brechen anzulaufen.

**6.** Am Anreisetag erst mal ankommen und nicht gleich auslaufen. In Ruhe die Yacht übernehmen und die Crew gewissenhaft einweisen. Ausreichend Zeit auf die Erklärung der Sicherheitsausrüstung wie Rettungsweste, Signalaraketen, Feuerlöscher und anderes mehr verwenden. Dann sich mit der Yacht vertraut machen und eine erste Nacht darauf schlafen.

**7.** Am nächsten Morgen den Wetterbericht einholen, die Seekarte nehmen und schauen, wo man auf einem angenehmen Halbwindkurs in vier, fünf Stunden hinkommt.

**8.** Einen Plan B überlegen, etwa so: „Läuft unterwegs irgendetwas schief, fallen wir ab und segeln ganz entspannt nur unter Genua in diesen oder jenen Ausweichhafen.“ Plan C: „Wollen nach fünf Stunden alle noch weitersegeln, liegt fünf Meilen weiter der nächste nette Hafen, der anzulaufen sich lohnt.“

**9.** Wetterinformationen gibt es für gewöhnlich beim Hafenmeister. Zusätzlich finde ich persönlich die Windfinder-Pro-App super. Skipper, die ein Tablet nutzen, sollten darauf vorab die Homepage des Deutschen Wetterdienstes zu den Favoriten hinzufügen. Das genügt

für den Anfang völlig, mit Grib-Daten und Ähnlichem kann man sich immer noch auf künftigen Törns beschäftigen.

**10.** Sind 5 oder mehr Beau-fort angekündigt, als Anfänger lieber einen Hafentag einlegen. Wenn bei dem Wind irgendetwas falsch läuft – sich etwa ein Überläufer auf der Rollgenau-Trommel bildet und dann das Vorsegel nicht mehr weggerollt werden kann –, wird es schnell hektisch an Bord.

**11.** Die elektronische Navigation immer mit der terrestrischen Navigation in der Papierseekarte abgleichen. Sonst sitzt man plötzlich trotz der beispielsweise auf dem Plotter angezeigten vermeintlichen Vier-Meter-Tiefenangabe auf einer sattsam bekannten Untiefe – etwa, weil die englische Vorgängercrew den Plotter von Meter auf Fuß umgestellt hatte.

**12.** Wer vor der „Rush-hour“ – am IJsselmeer zwischen 17 und 18 Uhr – in einen Hafen einläuft, hat weniger Stress durch andere drängelnde Yachten und kann ein schlechtes Anlegemanöver auch noch einmal ganz in Ruhe neu starten.

**13.** Häfen vorab – zusätzlich zum Hafenhandbuch – im Internet mit Google Earth anschauen. Dadurch erhält man ein besseres Gefühl für die Gegebenheiten vor Ort als beim Blick auf eine gedruckte

Hafenskizze. Ich habe drei Kinder, für mich ist daher beispielsweise wichtig, möglichst nahe der Toilettenhäuser zu liegen.

**14.** Hafenmanöver müssen bei viel Wind, vor allem, wenn er von der Seite kommt, einigermaßen zügig gefahren werden, damit sie funktionieren. Daher rechtzeitig überlegen, wo der „point of no return“ liegt, bis zu dem ich ein Manöver noch ohne Kontakt zu den umliegenden Yachten gefahrlos abbrechen und neu starten kann.

**15.** Mit einer unerfahrenen Mannschaft an Bord keine allzu komplizierten Leinenmanöver planen – damit sind Anfänger oft überfordert.

**16.** Vorm ersten Törn möglichst mal ein Skipper- oder Hafenmanövertraining absolvieren. Das verleiht zusätzliche Sicherheit. Und es vermeidet teure Schäden an den Yachten.

**17.** Grau ist alle Theorie. Daher unterwegs – möglichst zu Beginn des Törns – ruhig mal ein paar Wenden und Halsen üben und insbesondere auch das eine oder andere Boje-über-Bord-Manöver fahren. Dabei nicht nur selbst steuern und Kommandos geben, sondern die Mitsegler abwechselnd ans Ruder stellen und die Übung koordinieren lassen – für den Fall, dass Sie es sind, der über Bord geht und gerettet werden muss.